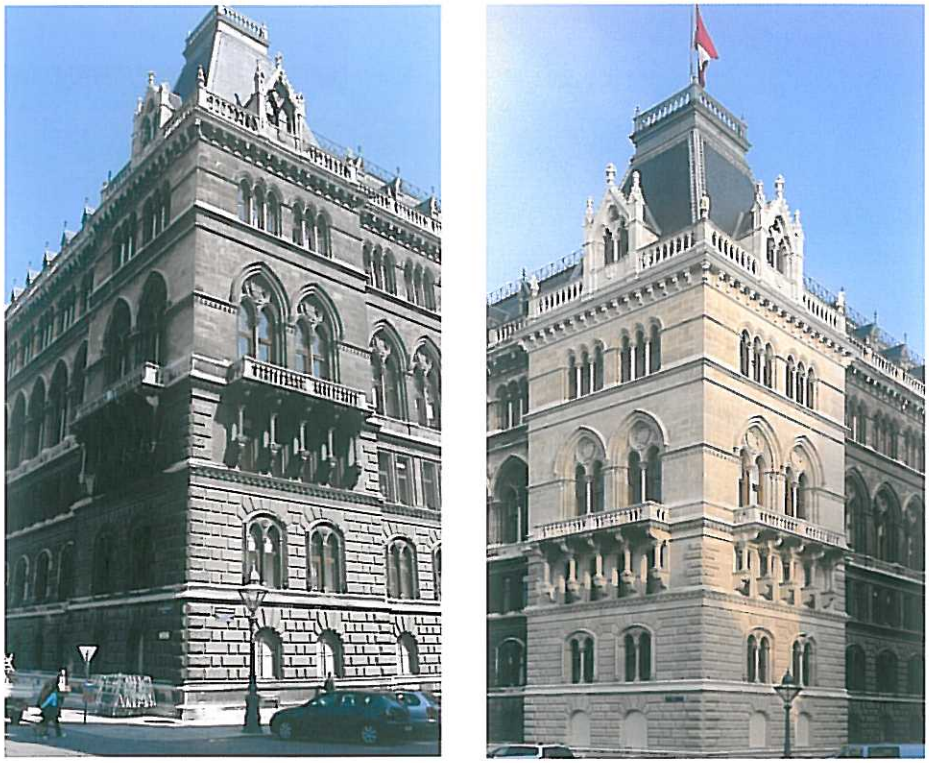

Zustand der Musterachse am Süd-West-Risaliten Ecke Lichtenfelsgasse/Friedrich-Schmidt-Platz vor der Musterrestaurierung im März 2010 (links) und nach der Musterrestaurierung im März 2011 (rechts).

# Rathaus in Wien: ein »Musterbeispiel«

In den kommenden Jahren soll das gesamte Wiener Rathaus sowohl an den Außenflächen als auch an den hofseitigen Sichtflächen restauriert werden. Die Zeitschrift »Der Steinmetz« zeigt, welchen Herausforderungen sich die Beteiligten stellten und warum das Ergebnis als »musterhaft« bezeichnet werden kann.

↗ VON STEPHANIE HODEK

Eindrucksvoll überragt der Wiener Rathausturm im neugotischen Stil die kompakten Neorenaissance-Gebäude der Wiener Ringstraße. Das gleißende Licht der Sonne lässt die hellbeige Hauptfassade in weißem Glanz erstrahlen und fast kathedralenhaft wirken. Doch um- und durchläuft man die Vierflügelanlage mit ihren sieben Innenhöfen, verfliegt der prächtige Eindruck rasch. Hier ist der helle Stein von einer dicken Kruste aus schwarzen Rußablagerungen überzogen. Bereits seit dem Jahr 2000 fand zur Begutachtung voranschreitender Schadensphänomene und zur Abnahme loser Stücke fast jährlich eine Befahrung der Wiener Rathausfassaden mit dem Hubsteiger statt. Aufgrund der sich häufenden schwerwiegenden Schadensbilder fasste die Stadt Wien als Eigentümer des Baukomplexes 2010 den Entschluss, eine Musterachse anzulegen, um ein restauratorisches Maßnahmenkonzept für die großflächige Umsetzung zu generieren.

## 40000 Quadratmeter Natursteinoberfläche

Unter der Leitung des Architekten Friedrich von Schmidt entstand 1872 bis 1883 das Wiener Rathaus als eines der zwölf historistischen Bauten der Wiener Ringstraße im neugotischen Stil.

**Kartierung der Gesteinsarten an der Westfassade der Musterachse (Friedrich-Schmidt-Platz). Verbaut wurden vor allem Mannersdorfer und Margarethener Kalksandstein aus dem Leithagebirge.**

Als gelernter Steinmetz war von Schmidt seit 1863 als Dombaumeister des Wiener Stephansdoms tätig. Kaum verwunderlich also, dass er seinen Entwurf für die Ausschreibung des Wiener Rathauses unter der lateinischen Losung »saxa loquuntur«, was so viel heißt wie »Steine, die sprechen«, einreichte. Dass von Schmidt die Steine sprechen ließ, zeigt sich insbesondere daran, dass an keinem anderen der großen Ringstraßengebäude so viel Naturwerkstein verbaut wurde wie am Rathaus: 10000 Quadratmeter Bruchstein und mehr als 30000 Quadratmeter Quaderstein. Als Ziegelbau ausgeführt ist das Wiener Rathaus mit einer Natursteinoberfläche von insgesamt 40000 Quadratmeter Kalksandstein verkleidet. Hauptsächliche Verwendung fanden die in Österreich vorkommenden Wöllersdorfer und Mannersdorfer Kalksandsteine mit ihrem dichten, harten Gefüge in Kombination mit den weicheren Kalksandsteinen aus St. Margarethen, Breitenbrunn und Zogelsdorf.

## Zur Restaurierungsgeschichte

Der Eindruck täuscht. Obwohl die Hauptfassade im Osten in ihrer hellen Farbigkeit auf den ersten Blick »gesünder« wirkt, muss sie aufgrund ungeahnter Spätfolgen vormaliger Reinigungs- bzw. Restaurierungsarbeiten in den 1950er- wie 1980er-Jahren gesondert behandelt werden. Besonders die Imprägnierung aus der letzten Restaurierungsphase ruft sowohl im Hinblick auf das Gesteinsgefüge (Schalenbildung beim Mannersdorfer Kalksanstein) als auch auf die Erarbeitung eines passenden, ganzheitlichen Maßnahmenkonzepts ungeahnte Probleme hervor.

Derzeit zwar aufgrund der schwarzen Ruß- bzw. Gipskruste nicht sehr »hübsch« verbirgt sich jedoch unter der Schmutzschicht der anderen Fassadenabschnitte im Norden, Süden und Westen der 140 Jahre alte, ursprüngliche Zustand der verbauten Natursteine. Anders als bei der Hauptfassade erfolgten an den anderen drei Fassadenflügeln des Wiener Rathauses seit der Erbauungszeit im 19. Jahrhundert, außer vereinzelter Ausbesserungen von Kriegsschäden um 1948, keine restauratorischen Eingriffe. Deshalb war es den Verantwortlichen bei der Erstellung eines passenden Restaurierungskonzepts ein Anliegen, vor allem die ursprüngliche Materialität des neugotischen Natursteinbaus zu erhalten, ganz nach der lateinischen Losung »saxa loquuntur«, unter welcher der Architekt Friedrich von Schmidt 1872 seinen Entwurf für das Wiener Rathaus eingereicht haben soll.

## Das Team

Den Start der Restaurierungsarbeiten hatte der Technische Amtsrat Ing. Stefan Novotny der Magistratsabteilung (MA) 34 Wien als Eigentums- und Interessenvertreter der Stadt Wien zu verantworten. Für die Ausführung der Musterachse entstand in Zusammenarbeit mit dem Bundesdenkmalamt (BDA), der Technischen Universität Wien und dem Österreichischen Forschungsinstitut (ÖFI) zunächst ein erster Maßnahmenkatalog. Unter Zuhilfenahme dieser Arbeits-

**Luftansicht des Wiener Rathauses mit dem gegenüberliegenden Burgtheater. Grün markiert ist die Hauptfassade im Osten und die Musterachse am Süd-West-Risaliten Ecke Lichtenfelsgasse/Friedrich-Schmidt-Platz.**

**Gute Stimmung im Kernteam (v. l.): Ing. Stefan Novotny, Dipl.-Restauratorin Susanne Beseler und Steinmetzmeister Wolfgang Ecker, aufgenommen vor der vollendeten Musterachse des Wiener Rathauses.**

grundlage ergab sich um Ing. Johann Novotny folgendes Kernteam: Aufgrund der steinrestauratorischen Aufgabenstellung wurde Dipl.-Restauratorin Susanne Beseler als begleitende Bauaufsicht hinzugezogen, die Ausschreibung um die Aufgabe des Hauptunternehmers der auszuführenden Firma entschied der Steinmetzmeister Wolfgang Ecker für sich, die denkmalbehördlichen Interessen des Bundesdenkmalamtes (BDA) wurden durch Mag. Johann Nimmrichter und Mag. Elisabeth Hudritsch wahrgenommen.

## Die »Musterrestaurierung«

Bereits im Maßnahmenkatalog war die Position der Musterfläche, eine für den Bau repräsentative Stelle, definiert worden. Man entschied sich für eine Situation über Eck, den Süd-West-Risaliten, Lichtenfelsgasse/Friedrich-Schmidt-Platz, um sowohl die Detaillierung eines restauratorischen Maßnahmenkonzepts für die großflächige Umsetzung als auch einen realistischen Zeit- und Kostenrahmen zu ermitteln. Ausgenommen der Hauptfassade – aufgrund ihrer abweichenden Erhaltungsgeschichte – kann diese Situation als Referenzfläche für die Restaurierung der drei restlichen Flügel herangezogen werden. Zudem sind die dort vermauerten Steine aufgrund ihrer Süd-West-Ausrichtung einer starken hygrischen Belastung ausgesetzt. Während durch Wassereinträge von Westen viel Feuchtigkeit ins Mauerwerk dringt, erfolgt von Süden sowohl eine erhöhte UV-Belastung als auch eine extreme Austrocknung des Mauerwerks. Durch die Mehrbelastung des Gesteinsgefüges an dieser Stelle erhofft man häufig auftretende Schadensphänomene bereits hier vorzufinden, um so an den restlichen Fassadenabschnitten nicht auf böse Überraschungen zu stoßen.

## Rekonstruieren statt konsolidieren

Um für jede einzelne Maßnahme wie Reinigung, Festigung, Ergänzungen und Fugensanierung ein bestmögliches Ergebnis zu erzielen, wurden an der Musterachse wiederum kleine Pilotflächen angelegt, welche zur Erprobung unterschiedlicher Vorgehensweisen jeder Maßnahme dienten. Dem gingen anregende Diskussionen innerhalb des Kernteams voraus, in die jede Disziplin das ihr eigene, spezifische Wissen befruchtend für die anderen mit einbrachte. So entschied man sich für eine komplette Reinigung der Fassade im Niederdruck-Rotationsstrahlverfahren (2 bar) mit Glaspudermehl (0,09–0,25 mm). Zwar wurde bereits zuvor partiell im KSE-System (KSE 100, KSE 300 bzw. KSE 500) vorgefestigt, von einer Nachfestigung wich man jedoch weitestgehend ab. Vielmehr entschied man sich bereits ab einer Schadensgröße von 10 x 10 cm, die verbauten Werkstücke mit Natursteinvierungen zu ergänzen. Eine für Dipl.-Restauratorin Susanne Beseler zunächst ungewohnte Entscheidung, da heutige Restaurierungen in der Regel eher konservierend ausgeführt werden. Das heißt, meist wird weitestgehend versucht, den am Gebäude vorgefundenen Zustand ohne weitere Verluste der Originalsubstanz zu sichern und zu erhalten. Zum großen Teil wird hier ausschließlich mit Ergänzungsmassen gearbeitet.

Mag. Johann Nimmrichter, ebenfalls im Kernteam, bei der Begutachtung einer originalen Kreuzblume des Wiener Rathauses aus Mannersdorfer Kalksandstein. Einzelne Teile der Musterachse wurden in den Restaurierungswerkstätten des BDA zur Langzeiterprobung verschiedener Maßnahmen ausgelagert.

Vor allem exponierte Formelemente wie Teile des Wimpergs bringen nach der Reinigung ein durch die Witterung stark zerrüttetes Gesteinsgefüge des Mannerdorfer Kalksteins zum Vorscheinen.

Im Gegensatz dazu entschied man sich am Wiener Rathaus aufgrund großflächiger Gefügezerrüttungen vor allem an exponierten, ornamentalen Schmuckelementen, die besonders der Witterung ausgesetzt sind, sogar ganze Werkstücke zu rekonstruieren.

## Die Wiederherstellung der Materialität

»Aufgrund des großflächig ausgeprägten Schadensbildes müsste man zur Sicherung des Bestandes fast die gesamte Oberfläche schlämmend sichern«, sagt Susanne Beseler. »Die originale Oberfläche bestünde dann ausschließlich aus dem Restaurierungsergebnis. Deshalb entschied man sich dafür, die stark beschädigten Stücke zu rekonstruieren, dadurch die Materialität der Steine wieder herzustellen und die Architektur ganz im Sinne von »saxa loquuntur« wieder les- bzw. erfahrbar zu machen. Natürlich wäre es etwas anderes, wenn es sich um einen 800 Jahre alten Bestand aus dem Mittelalter handeln würde, es geht hier aber um das 19. Jahrhundert.« Sowohl die Stadt Wien wie auch das BDA stehen in vollem Einvernehmen mit diesem Kurs. Zudem ist das Restaurierungsziel des Wiener Rathauses mit seinem optischen Erscheinungsbild in Zusammenhang mit den bereits fertig restaurierten Prachtbauten (Oper, Burgtheater, Kunsthistorisches Museum, Universität, etc.) der Ringstraße im Sinne eines Ensembles vorgegeben und auch hierbei galt es die Exaktheit des 19. Jahrhunderts wieder herzustellen. Auch wenn die Arbeiten zunächst aufwendiger ausfallen werden, ist im Vergleich zum Verschlämmen eine Langlebigkeit garantiert. An dieser Entscheidung maßgeblich beteiligt war auch der für die Ausführung zuständige Steinmetzmeister Wolfgang Ecker, der sich viele solcher Aufträge für das Handwerk wünscht: »Durch solche Aufgaben werden die Steinmetzen wieder gefordert und können ähnlich wie in den früheren Dombauhütten wieder ihr Können und ihre Kreativität unter Beweis stellen. Es wäre doch schade, wenn das nötige Know-how für solche Arbeiten irgendwann verloren ginge.« Auch wenn viele Vierungen aus den ausgebauten Stücken gewonnen werden können, werden die Bestände des Steinbruchs für die Rekonstruktionen in Mannersdorfer Kalkstein nicht ausreichen. Als Ausweichmaterial würde sich Vicenza-Kalksandstein anbieten. Auch beim Austausch des Zogelsdorfer Kalksandsteins muss auf Vicenzaner zurückgegriffen werden, ausschließlich der St. Margarethener Kalksandstein ist in ausrei-

chenden Mengen verfügbar. Nur an wenigen Stellen wurde mit mineralischem Mörtel ergänzt, wobei aufgrund des unterschiedlichen Gefüges für St. Margarethener und Mannersdorfer Kalksandstein unterschiedliche Ergänzungsmassen entwickelt wurden. Verfugt wurde ebenfalls mit einem Mörtel auf Kalk-Zement-Basis, nur an den waagrechten Flächen der Gesimse erfolgte eine dauerelastische Schließung der Fugen. Um ein einheitliches Erscheinungsbild zu schaffen, wurden zuletzt einzelne Bereiche retuschierend angeglichen. Parallel zur Ausführung der Musterachse von Mai bis Dezember 2010 erfolgten Voruntersuchungen an der Hauptfassade, um letzten Endes die technisch und optisch unterschiedlichen Fassadenzustände in einem Maßnahmenkonzept zusammenführen zu können. Die unterschiedlichen Erhaltungszustände der Fassaden erfordern auch unterschiedliche Maßnahmen, das Ziel sollte jedoch immer dasselbe sein: das Ergebnis der Musterachse. Die Musterachse definiert in diesem Zusammenhang ein technisches wie denkmalpflegerisches »Musterbeispiel« für die anstehenden Arbeiten. Somit erklärt sich auch das Wortspiel von »Muster« sowohl im restauratorischen Sinn von »Test« als auch im Sinn von »musterhaft«.

## Ausgeklügelte Logistik

Neben der Erstellung eines ganzheitlichen Restaurierungskonzepts erforderten auch die Umgebungsbedingungen gesonderte Lösungen. Da die 1000 im Rathaus Beschäftigten aus Platzgründen nicht versetzt werden können, müssen die Restaurierungsarbeiten während des laufenden Rathausbetriebes stattfinden. Aus diesem Grund veranlasste Ing. Stefan Novotny bereits ein halbes Jahr vor Beginn der Arbeiten an der Musterachse eine Informationsveranstaltung für die Angestellten. So konnten sich die im Rathaus Beschäftigten auf den anstehenden Lärm und Schmutz einstellen und fühlten sich nicht vor den Kopf gestoßen. Aufkeimender Missmut gegenüber den Ausführenden an der Fassade wurde so weitestgehend vermieden, was Wolfgang Ecker nur bestätigen konnte.

Sogar für eine ausreichende Belüftung der Räume, die aufgrund der bevorstehenden fast ganzheitlichen Einhüllung des Rathauses benötigt wird, ist über ein spezielles System gesorgt. Hierzu gehört auch, dass staubintensive Arbeiten wie die Reinigung, für die eine Einhausung benötigt wird, auf den Winter gelegt werden und der Steinaustausch bzw. Mörtelarbeiten im Sommer stattfinden sollen. Neben guter, klimatischer Bedingungen wird somit auch die Vollbeschäftigung der Steinmetzen garantiert. Während die ganzjährigen Veranstaltungen auf dem Rathausplatz von den Restaurierungsarbeiten kaum beeinträchtigt werden, kann die für Touristen beliebte Begehbarkeit des Wiener Rathauses während der Restaurierungsarbeiten leider nicht durchwegs gewährleistet werden.

## Das Zusammenspiel der Disziplinen

Abschließend sei erwähnt, dass die Realisierung eines Projektes solchen Ausmaßes nur durch eine intensive Zusammenarbeit der unterschiedlichen Beteiligten realisiert werden kann. Wie das Kern-

**Um die Materialität der Gesteine wieder sichtbar zu machen, entschied man sich zur Rekonstruktion ganzer Bauteile. Hier die Rekonstruktion des schadhaften Wimpergs.**

**Für die komplette Restaurierung werden die Ressourcen an Mannersdorfer Kalkstein nicht ausreichen.**

**Durch die vielen zu rekonstruierenden Ornamentstücke werden die Steinmetze wieder gefordert und können ähnlich wie in den früheren Dombauhütten ihr Können und ihre Kreativität unter Beweis stellen.**

team immer wieder bestätigte, wurde oft mehr diskutiert als ausgeführt. Jedoch ergaben sich gerade aufgrund des ständigen Austauschs unter Zuhilfenahme des Spezialwissens jeder Disziplin Lösungen, die für den Einzelnen nicht möglich erschienen und den Erfolg des Projekts garantierten. Somit geht die Musterrestaurierung auch im Zusammenspiel der Disziplinen als Musterbeispiel voran.

## Ausblick

Nachdem diesen Sommer die Projektierungsphase mit einer Kostenvorabschätzung abgeschlossen werden soll, könnte bereits 2012 mit den Restaurierungsarbeiten begonnen werden. Aufgrund der Größe und Schwierigkeit erfolgt die Ausschreibung der Restaurierung des Wiener Rathauses EU-weit in Teilabschnitten. Bereits im April dieses Jahres wird es hierzu eine Pressekonferenz geben. □

## Bautafel – Wiener Rathaus

**Eigentümervertreter und Auftraggeber**
Ing. Stefan Novotny:
Technischer Amtsrat der Magistratsabteilung (MA) 34 Wien, Fachbereich Infrastruktur, Bau- und Gebäudemanagement

**Begleitende Bauaufsicht**
Dipl.-Restauratorin Susanne Beseler
Leiterin des Restaurierungsbüros
Plan B – Konzepte für die Restaurierung

**Natursteinarbeiten**
Steinmetzmeister Wolfang Ecker
Inhaber des Steinmetzbetriebes
»Stein in Perfektion«,
Landesinnungsmeister von Niederösterreich,
Bundesinnungsmeister Stellvertreter

**Bundesdenkmalamt (BDA)**
Mag. Elisabeth Hudritsch
Landeskonservatorat, Wien
Mag. Johann Nimmrichter
Abteilung für Konservierung und Restaurierung der Restaurierungswerkstätten für Kunstdenkmalpflege in Wien, Fachbereich Stein